Predigt am Sonntag, dem 17. 2.2013, Invokavit (Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören), in der Bauernkirche.

Liebe Schwestern und Brüder aus der Katholischen und Evangelischen Kirche! Noch einmal von hier aus einen herzlichen Gruß an Euch alle, verbunden mit der Bitte, dass die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes mit uns allen sei. Amen!

Predigttext verlesen! **Luk. 22, 31- 34**

Gebet: Unser treuer Gott und Vater! Danke, dass wir in Freiheit Dein Wort hören dürfen. Lass es in unserem Leben wirksam werden, damit wir unser Dasein in der Welt, vor den Menschen und vor der Dir verantworten können. Amen.

Liebe Gemeinde!

In Erinnerung habe ich alles noch so, als sei es erst gestern gewesen. Zu meinen Eltern und Großeltern kam in den späten 40er bzw. frühen 50er Jahren 3- bis 4 mal jährlich ein ca. 66 oder 67 Jahre altes allein stehendes Fräulein. Sie verdiente sich zu ihrer schmalen (sehr schmalen!) Rente ein Bisschen hinzu als sog. „Weißnäherin“. Diesen Begriff kennen die jungen Leute heute kaum noch. Sie ging in die Familien, wurde dort verpflegt und flickte, stopfte und nähte für 5 Mark am Tag Kopfkissenbezüge, Bettlaken, besserte löchrige Manschetten an Hemden aus und dünne Stellen an Bettbezügen und vieles mehr. Sie war die Frau mit den 3 „K“: klein, krumm und kurzsichtig, denn sie trug wegen ihrer Fehlsichtigkeit eine dicke Brille. Sie war zurückhaltend, freundlich, und immer heiter gestimmt. Und vor allem ein Vorbild im Glauben für uns alle.

Das erstaunte uns immer wieder, denn wenn sie erzählte fiel einem die Kinnlade herunter. Flucht aus Ostpreußen auf dem Leiterwagen, sterbende Tiere, erfrierende Menschen, Vergewaltigung durch die Soldaten, Tod sämtlicher Angehöriger, Flüchtlingslager, schmerzhafte Osteoporose der Wirbelsäule, damals noch ohne die heutigen Therapiemöglichkeiten, deshalb klein und krumm. Sie wohnte in Hemer in einer Zwei-Zimmer -Wohnung mit Handwaschbecken, Toilette und Dusche auf halber Treppe für 3 Familien. Außer den 5 Mark - manchmal legten meine Eltern noch 5 Mark drauf - bekam sie für die Straßenbahn noch das Fahrgeld, und mein Großvater, Schuhmacher von Beruf, reparierte ihr die Schuhe kostenlos. Bei der Arbeit sang sie oft ganz leise - wie ich heute weiß - Paul- Gerhardt- Lieder. Manches Gespräch über Gott und die Welt offenbarte ihren tiefen Glauben und ihre Sehnsucht nach Gott und seinem Christus.

Ihr Leben, so dufte man wohl annehmen, war Gott wohlgefällig. **Das Sieb des rauen Lebens hatte sie zwar heftig geschüttelt. Aber sie war überwiegend bei den guten Weizenkörnern geblieben und nur selten einmal mit der Spreu und dem Unkraut davon geweht worden.** Praktisch gelebter Glaube! Arm an materiellen Dingen, arm an

ihrem schmerzenden, kranken Leibe, arm an den vergänglichen Elementen des Lebens. Doch reich an menschlicher Reife, Glaubenstiefe und „Seeleninhalt“, den bleibenden Dingen dieses und des kommenden Lebens!!

Warum, meine Schwestern und Brüder, erzähle ich diese kurze Biografie? Ich erzähle sie, weil wir einiges davon in unserem Predigttext wieder finden. Im Jahre 30 unserer Zeitrechnung befindet sich Jesus mit seinen Jüngern in Jerusalem auf der letzten Wegstrecke, die auf seinen Tod zuläuft. Der Evangelist Lukas hat gut 40 Jahre später, etwa um das Jahr 70 nach unserer Zeitrechnung, sein Gesamtevangelium an einen angesehenen, wohlhabenden Mann namens Theophilus geschrieben. Von da aus ist es auf die Nachwelt gekommen. Darin hält Lukas ein kurzes Gespräch - fast nur einen Gesprächsfetzen - zwischen Jesus und Simon Petrus fest. Wir würden heute sagen: **Ein ganz persönliches, kurzes Vier-Augen-Gespräch.** Anlass für das Gespräch ist die Tatsache, dass der Satan sich erdreistet hat, Gott sozusagen anzumachen, wie er das im AT im Blick auf Hiob schon einmal tat. Er möchte, dass Gott die Jünger samt Petrus für eine gewisse Zeit seinem Einfluss überlässt. Was will der Teufel? Er will das tun, was unsere Weißnäherin über sich ergehen lassen musste, und was wir Menschen dieser Welt heute noch als sog Schicksal ertragen müssen. **Der Satan wollte die Jünger Jesu sieben, durchschütteln, wie man mit einem Sieb den geernteten Weizen durchschüttelt, um ihn von der Spreu und dem Unkraut zu trennen. Modern und bildhaft formuliert: „Mal sehen, wer standhält und wer nicht, wer also sozusagen umkippt“.**

Liebe Gemeinde! Halten wir es ganz fest. Dieses Sieben, dieses „Durch- gesiebt-Werden“ musste unsere „Weißnäherin“ seinerzeit so schrecklich erfahren. Aber trotz allen Elends hat sie ihre Linie durch-gehalten. Merken wir etwas? **Nochmals! Halten wir fest**: „**Das Durch- gesiebt- Werden ist ein Element menschlichen Lebens.“ Mir kommt das vor wie das Zentrum unserer kleinen Predigt-Text-Geschichte. Mir kommt das vor wie der Kern-Gedanke des Textes, um den sich alles rankt wie die Rebe um den Weinstock.** Dieses „Durch- Gesiebt- Werden“!-------. Ja, liebe Gemeinde, hinter diesem Begriff stecken die Prüfungen und Versuchungen unseres Lebens, die Falschheiten, das Gottwidrige, die Spreu und der Abfall unserer Existenz einerseits. Und hinter ihm stecken die christlichen Glaubenskräfte und menschlichen Bewährungen unseres Lebens, die Liebe, Güte, Seelentiefe und Glaubensreife, sozusagen der gesunde, nahrhafte Weizen andererseits, der zum Backen des Brotes des Lebens benötigt wird.

In diesem Sinne will Jesus für das **Durchhaltevermögen** des Petrus beten. Und wenn Petrus sich in der Lage sieht, fest zu glauben, bzw. aus seiner Glaubensschwäche heraus zu kommen, dann soll er diese gute Erfahrung weitergeben an seine Brüder, also an die anderen Jünger und an die Menschen allgemein. Er soll sie also stärken. Petrus in seiner Art als kraftstrotzender Bekenner, geht sofort, wie er das gerne tut, in die „Vollen“. Man sieht förmlich, wie er sozusagen mit einem Bein auf die Erde stampft und vor dem leidenden Jesus bekennt: „Herr, ich würde mit Dir sogar ins Gefängnis gehen und, wenn es sein müsste, auch in den Tod.“ Jesus antwortet ihm: „Nun mal langsam, mein Lieber.

Übernimm dich nicht. Es wird eine Situation für dich kommen, da wirst du mich in der Frühe des Tages dreimal verleugnen und danach wird der Hahn krähen."

Wir lesen bei Lukas, dass einige Tage später Folgendes eintrat. Beim Verhör Jesu in der Frühe am wärmenden Feuer wurde Petrus von einer Magd als Jesusjünger erkannt. Die Magd rief: „Dieser war auch mit ihm." Ein zweites Mal rief ein Mann. „Du bist auch einer von jenen!" Nach einer Stunde wurde von einem anderen Mann bekräftigt: „Jawohl, das stimmt, dieser war auch mit ihm, denn er kommt wie er aus Galiläa!" Jedes Mal, also insgesamt dreimal, leugnete der starke Petrus, der Anführer der Jünger: „Zum Donnerwetter noch mal, ich kenne ihn nicht!" Und da krähte in der Nachbarschaft ein Hahn ganz laut seine Hennen aus dem Schlaf. Er krähte vermutlich etwas anders als üblich! Da wandte sich Jesus um, sah Petrus traurig an und sagte: „Was habe ich dir vorausgesagt?" Petrus, der Starke, erinnerte sich an sein großmauliges Bekenntnis ein/ zwei Tage zuvor, wandte sich um, ging weg und weinte bitterlich über sein Versagen als Freund und Jünger Jesu. Ein bitteres Lehrbeispiel für Petrus. Bei der Trennung der Spreu vom Weizen gehörte Petrus diesmal zur Spreu. Der Wind der Unehrlichkeit hatte ihn davon getragen. Und da kamen ihm die Tränen! Ich nehme an, nicht die geziemenden Tränchen der kurzfristigen Rührung für das tupfende Taschentüchlein, sondern die Tränenschauer heftigen Weinens für das große Taschentuch!

Schwestern und Brüder! Ein Beispiel, wie einer beim „Durch- Gesiebt- Werden" durchfallen kann. Und dann noch in einer geistlichen Angelegenheit Und obendrein noch dieser starke, felsenhafte Mann Petrus, der häufig zusammen mit Jakobus und Johannes das maßgebende Triumvirat innerhalb der Jüngerschaft Jesu bildete. Ich sagte, dass das Sieben, **das Geschüttelt- Werden,** ein **Schicksals- Element,** unseres Lebens ist. Wir alle - auch ich - können und werden von Zeit zu Zeit durchfallen. Petrus wurde später zum Fels der Kirche, weil er fest an der Seite Jesu stand und den auferstandenen Christus als erster erblickte.

So leben auch wir auf einem Sieb, einem labilen Element des Lebens. Und der Wind rüttelt dieses Sieb, weil der Satan gerne möchte, dass wir zur Spreu und zum Unkraut menschlicher Existenz gehören und ihm auf Dauer in die Arme geweht werden. Wenn wir ab und zu durchfallen, keine Angst. Denn wir sind fehlbare Menschen! Nur eines darf nicht passieren: „Die Sehnsucht nach Gott und seinem Christus, **sprich der Glaube an das Erlösungswerk Jesu,** darf uns niemals **für immer** verlassen. Und so gilt das Wort Jesu auch uns heute, wenn wir darauf zu hören und jeden Tag damit zu leben bereit sind: „Ich aber habe für Dich gebeten, dass Dein Glaube nicht aufhöre." Und der ZDF-Moderator Peter Hahne hat einmal gesagt: „Gebet ist nichts für die Rand- und Gefahrenzonen des Lebens, sondern es gehört zur Grundversorgung des Alltags." Das gilt für uns alle, da jeder von uns ein oder mehrmals wie die Spreu vom Sieb des Lebens fort geblasen wird. Aber nicht für immer! Der barmherzige Gott nimmt uns wieder an, genau wie er Petrus wieder angenommen hat**, wenn wir wie er,** von Herzen rückkehrwillig sind. Amen.